

H

ell und freundlich ist der Raum im „Vogelneest“, dem vierten Stock der Goethe-Grundschule. An der Wand hängt eine Maltafel, auf der sich schon viele Nachwuchskünstler verewigt haben. Daneben steht ein Schrank mit Medikamenten wie Asthmasprays. Es gibt einen Tisch, davor ein gemütliches Sofa. Darauf sitzen zwei kleine Jungs. Der eine hat den Arm um seinen Kumpel gelegt und tröstet ihn. Jana Fischer kniet vor den Kindern nieder, fragt den einen Jungen, dessen Gesicht schmerzverzerrt ist: „Na, was ist denn passiert?“ Er antwortet: „Ein großer Junge hat mich gegen die Wand geschubst und jetzt tun mein Bauch und mein Rücken weh.“ Jana Fischer greift zur Kühlkompresse.

Seit September arbeitet die 25-jährige Kinderkrankenschwester als Schulschwester in der Neustadt. Fischer ist eine der beiden „Schulgesundheitsfachkräfte“ (wie es im Fachjargon etwas sperrig heißt), die seit Beginn des neuen Schuljahres in zwei öffentlichen Schulen in Rheinland-Pfalz tätig sind. Genauer gesagt in der Landeshauptstadt Mainz: Fischers Kollegin Anja Heß ist an der Maler-Becker-Grundschule in Gonsenheim im Einsatz. Die beiden jungen Frauen teilen sich eine Stelle. Dass es diese eine Stelle überhaupt gibt, ist keine Selbstverständlichkeit, sondern der sogenannten „ikids“- („ich komme in die Schule“-) Studie zu verdanken, die vor fünf Jahren an der Universitätsmedizin Mainz gestartet worden ist. „ikids“ zielt darauf ab, die typischen schulischen Probleme und Benachteiligungen von chronisch kranken Kindern zu identifizieren. Handlungsbedarf gibt es zuhauf. Nach Angaben der Universitätsmedizin hat eine aktuelle repräsentative Erhebung in der Stadt Mainz und dem Landkreis Mainz-Bingen „einen Anteil von 15 Prozent chronischer Erkrankungen mit erheblichem Versorgungsaufwand bei Schülern des Einschulungsjahres 2015/2016“ ergeben. Universitätsprofessor Dr. Michael Urschitz, Initiator der Studie und Mitarbeiter des Instituts für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik der Universitätsmedizin: „Chronisch kranken Kindern im Schulalltag gerecht zu werden, erfordert von den Eltern viel Zeit – Zeit, die heute oft nicht zur Verfügung steht.“ Vor diesem Hintergrund komme den Schulgesundheitsfachkräften eine Schlüsselrolle zu. Chronisch erkrankte Grundschul Kinder leiden laut Urschitz häufig beispielsweise an Diabetes, Allergien, Asthma, Epilepsie, ADHS oder einer Entwicklungsstörung: „Die Betroffenen profitieren ganz konkret von den Schulgesundheitsfachkräften, in-



Jana Fischer ist als Schulschwester an der Goethe-Grundschule im Einsatz.  
Foto: hbz/Judith Wallerius

## Einfach helfen

An der Goethe-Grundschule in der Neustadt und der Maler-Becker-Grundschule in Gonsenheim sind die landesweit ersten Schulschwestern im Einsatz.

Von Petra Jung

»Es ist gut zu wissen, dass jemand da ist, der die Situation einschätzen kann.«

Jana Fischer, Schulschwester

dem diese ihnen Medikamente verabreichen, auf Allergien oder Nahrungsunverträglichkeiten achten, psychosoziale Belastungen wahrnehmen oder eben einfach in die Rolle des „Kümmers vor Ort“ schlüpfen.“

Neben der Betreuung chronisch kranker Kinder sind die Schulschwestern auch für die Erstversorgung aller Schüler da. Sie verarzten kleinere Wunden, kühlen geprellte Knie, kümmern sich um die Kinder, wenn sie Bauch- oder Kopfschmerzen haben, suchen und halten den Kontakt zu Eltern und Kinderärzten. Rund 10 bis 15 Schüler kommen täglich zu ihr, schätzt Jana Fischer: „Da sind auch Kinder dabei, die öfters kommen. Auf diese Schüler habe ich ein besonderes Augenmerk. Denn wenn ein Kind immer wieder Bauchschmerzen hat, kann das die unterschiedlichsten Gründe haben.“ Eine Nahrungsmittelunverträglichkeit. Oder es fehlt schlicht die Aufmerksamkeit. Deswegen hält die Schulschwester engen Kontakt mit der Schulsozialarbeiterin, führt über ihre kleinen Patienten Buch. Für Jana Fischer steht fest: „Kin-

der, Eltern und Lehrkräfte können sich durch unseren Einsatz sicherer fühlen. Es ist gut zu wissen, dass jemand da ist, der die Situation einschätzen kann.“ Jana Fischer betont, dass sie keine Konkurrenz zu Integrationshelfern sei, die beispielsweise Kinder mit Diabetes durch den Schulalltag begleiten: „Ich bin eher für das große Ganze da.“

Für Gabriele Erlenwein, Leiterin der Goethe-Grundschule, ist die Schulschwester ein echter Glücksfall: „Bis Frau Fischer zu uns kam, sind die Kinder mit allen Beschwerden erst einmal ins Sekretariat gekommen. Durch die Schulschwester werden wir erheblich entlastet.“ Eine Schulschwester an „ihrer“ Schule – das ist für Erlenwein eine Herzensangelegenheit. In den USA, Australien, Kanada, in skandinavischen Ländern und in einigen wenigen Schulen in Deutschland (an privaten und an Waldorfschulen) gibt es Schulgesundheitsfachkräfte. In der Bundesrepublik steckt das Thema Schulschwestern also noch in den Kinderschuhen. Obwohl bereits vor mehr als einem Jahr der Verband Bildung

und Erziehung (VBE) „den flächendeckenden Einsatz von Gesundheitsfachkräften an Schulen“ gefordert hatte.

Ob die von Schulleiterin Erlenwein so gelobte Entlastung derweil von Dauer sein wird, ist unklar. Bis Ende 2019 werden die Schulschwestern über die Studie aus Forschungsgeldern von Bund und Universität finanziert. Michael Urschitz: „Knapp 100.000 Euro stecke ich in dieses Projekt, aber im Dezember 2019 ist erstmal Schluss.“ „Dann müssen wir neue Anträge stellen“, ergänzt die langjährige Schulärztin und Studienkoordinatorin Dr. Martina Franziska Schmidt. Zudem gebe es die Überlegung, auch die Krankenkassen einzubinden, den Kontakt mit der Stadt und der Aufsichts- und Dienstleistungsbehörde zu intensivieren sowie weiter um Sponsoren zu werben. Denn es sei natürlich das große Ziel, landesweit viel mehr Schulschwestern zu etablieren. Auch im ländlichen Raum. Michael Urschitz: „Wir müssen noch konkret erarbeiten, was wir wie weitermachen. Aber irgendwann werden wir das Ganze an die Politik weitergeben müssen.“

AUF DEN PUNKT



Carina Schmidt zur Klärschlammverbrennung.

Nicht vorhersehbar

Die Inbetriebnahme der Klärschlammverbrennungsanlage verschiebt sich um mindestens ein Jahr. Das ist eine drastische Verzögerung. Doch die Umstände, die dazu führen, sind erklärbar. Dass der Sommer 2018 so heiß werden würde, war beim Baubeginn im Herbst 2017 nicht vorhersehbar. Zu dem Zeitpunkt mussten viele Aufträge an die Firmen längst vergeben werden. Sonst wären große Lücken zwischen den einzelnen Baumaßnahmen programmiert gewesen. Sollten Kritiker nun behaupten, der Ablauf sei schlecht geplant gewesen, wäre das unsachlich. Auch Schadenfreude, etwa seitens der Anlagenkritiker, wäre daneben. Denn die Verzögerung dürfte ins Geld gehen. Und letztlich soll die Anlage zur Gebührenstabilität beitragen. Eine kritische Auseinandersetzung mit den Vorgängen rund um die Verwaltung ist aber berechtigt. Schließlich passieren dort auch Fehler. Die Allgemeine Zeitung berichtet darüber nahezu täglich. Dass die Mitarbeiter in der Verwaltung sowieso „nur Mist bauen“ und sich nicht um die Belange der Bürger scheren, kommt aber einer Verschwörungstheorie gleich. Gut gestanden hätte es dem Wirtschaftsbetrieb und der Stadt trotzdem, wenn sie die Nachricht, dass sich die geplante Inbetriebnahme verzögert, aus eigener Initiative öffentlich gemacht hätten. Getreu dem Motto: „Wir haben nichts zu verbergen.“ Damit hätte man Skeptikern den Wind aus den Segeln genommen. Als im Frühjahr bekannt wurde, dass der Bau aus ebenfalls nachvollziehbaren Gründen 6,9 Millionen Euro teurer ist, hat das ja auch geklappt.

► SEITE 14

carina.schmidt@vrm.de

– Anzeige –

**Winter Welt**

**ERÖFFNET AM 10.11.2018**

Herzlich willkommen auf der **einigen Open Air Eisbahn** in Mainz!

Perfekt für Ihre **Weihnachtsfeier**

**4 Panorama-Eisstockbahnen** unabhängig von der Eislauffläche

*Hofgut*

**LAUBENHEIMER HÖHE**

genießen · feiern · reiten

Auf der Laubenheimer Höhe 1 - 3, 55130 Mainz, Tel. 06131-622260

Freier Eintritt am Eröffnungstag!!!